



Spannung pur, Dank der Natur

Eine kurze, wahre Geschichte dessen Ende noch niemand kennt. Regie: die Natur!

Es war einmal eine Insel im östlichen Atlantik, Ferienziel vieler Europäer, insbesondere aus Deutschland und der Schweiz. Ein Naturparadies, geboren aus der Gewalt der Erde, mit steilabfallenden Felsklippen. Eine Insel der Ruhe und ein Traum für gestresste Arbeitstiere. Vorbei ist nun die Ruhe, denn seit Mitte Juli zittert die kleine Insel in regelmässigen Abständen. Ein Naturschauspiel kündigt sich an, oder ein Naturwunder, oder eine Naturkatastrophe, je nach Sichtweise, je nach Interesse und je nach Heimat. Ohne Einwirkung des nimmersatten „Untieres Mensch“. Für hunderte Fische war es bereits eine Katastrophe. Für die einheimische Bevölkerung wird es zur Geduldprobe, vielleicht zum Desaster. Für mich ist es ein Beweis von Macht, Gewalt und Realität unseres Planeten. Eine Realität von der sich der Mensch in gefährlichen Zügen wegschleicht. Ein Naturschauspiel, welches unsere Medien, ja selbst die Wissenschaft bisher ignorierte. Die Politik ist wichtiger, Papandreou, Berlusconi, Gaddafi und wie sie alle heissen. Sogar ausgewiesene Naturmagazine haben neben all der „wichtigen“ Studien keinen Platz für die Realität.

Die spektakulären Bilder fehlten bisher. Doch Anfangs November hatte die Natur im Atlantik ein Nachsehen mit all den gekränkten Medien. Sie zeigte sich erstmals mit zurückhaltender Manier vor der Küste von La Restinga. Erste Berichte, Fotos und Videos gab es aber trotzdem erst einige Tage später. Geld verdienen lässt sich eben damit nicht, und eine kurze Ruhepause wollen die nach Dramatik und Kriegsschauplätzen lechzenden Zuschauer auch nicht sehen.

Vorbei ist es nun trotzdem mit der Ruhe auf der kleinen Insel mit dem Namen El Hierro ... die Kleinste der Kanarischen Inseln. El Hierro, der eingestürzte Riesenvulkan in dessen Halbkreis mit fast senkrecht aufragenden Felsen das Golfotal liegt, und im Westen an das Meer grenzt. In diesem Kessel leben ca. 3000 Menschen. Menschen die sich nun Sorgen müssen, den das Zentrum der Erdstöße liegt im Golfotal. Immerhin registrierten die Seismographen an manchen Tagen bis zu 400 leichte Beben (Magnitude 1 – 3). Ende August wurde die Vulkanaktivitätswarnstufe auf Vorwarnung angehoben. Im September ging die Anzahl der Beben zwar zurück, hingegen wurden die Beben stärker und durch die Bewohner auch spürbar.

Am 10. Oktober war es dann soweit: Im Süden der Insel, einige Kilometer vor der Küste bei La Restinga, in 300 m Tiefe ist ein Unterwasservulkan ausgebrochen. Doch wer nun glaubt das war's schon, der täuscht sich gewaltig.

Obwohl sich an der Meeresoberfläche nur eine leichte grünliche Verfärbung zeigte, das Meer manchmal ein bisschen „blubberte“, der Tremor (vulkanische Beben) wieder zurück ging, verstärkte sich die Aktivität Anfangs November erneut. Gleich an mehreren Stellen fing es an zu brodeln und zu kochen. Vermutet wurde eine Spalteneruption. Rauchende Lavabrocken trieben über das Meer und die Entfernung zur Küste vor La Restinga war nur noch einige hundert Meter. Der Ort musste innert Kürze notevakuiert werden. Von bis zu 20 m hohen Blasen wurde berichtet und starke giftige Dämpfe, seien ausgetreten. Am 10. November abends erfolgte der bisher stärkste Ausbruch mit Lava und Gase bis auf eine Höhe von 35 m über dem Meeresspiegel. Um das berühmte Kyoto-Protokoll scheint sich die Natur nicht zu kümmern: Der CO₂- Ausstoss pro Tag um die 1500 Tonnen.

Doch warum sollte sich der Vulkan beeilen? Immerhin geht es hier um die Geburt einer neuen Insel. Ja, Sie haben richtig gelesen, die Insel geht nicht unter, eine Neue entsteht. Vielleicht, denn so genau weiss das niemand. Ein sursseyanischer Vulkanausbruch nennt sich das. Die sursseyanische Ausbruchsform erhielt ihren Namen von der isländischen Vulkaninsel Surtsey, die 1963 geboren wurde. Wenn dem so ist, könnte nun die kritische Phase folgen: Das Zusammentreffen von Magma, Wasser und Luft erzeugt eine hoch explosive Eruption (phreatomagmatische Explosionen).

Diese Phase hält solange an, bis der Vulkan den Meeresspiegel soweit überragt, dass das Wasser nicht mehr in den oder die Ausbruchsschloten eindringen kann. Durchaus möglich ist aber auch ein Ausbruch direkt auf der Insel. Inzwischen gehen auch die lokalen Behörden davon aus, dass sich vor oder bei der Küste der Golfebene ein neuer Eruptionsschlund öffnen könnte.

Die Zukunft ist sehr ungewiss. Prognosen sind reines Glücksspiel. Es gibt nur Vermutungen und die Erkenntnis, dass die Vulkan-Eruption erst begonnen hat und sich noch über mehrere Monate hinaus ziehen könnte. Die Spannung bleibt bestehen. Dank einem deutschen Buchautor (Geheimnisvolles El Hierro), welcher seit August täglich auf seinem Blog die neusten Berichte rund um die Insel veröffentlicht, kann sich jeder dort informieren. Aufschlussreiche Berichte zum Vulkan, der Bevölkerung, Kommentare von Vulkanologen und die wichtigsten Infos der offiziellen Stellen können Sie unter <http://elhierro1.blogspot.com/> nachlesen.

Trotz aller Spannung sollten wir das Schicksal der Einwohner nicht in den Hintergrund schieben. Vielleicht wird ihre Heimat für längere Zeit unbewohnbar sein. Zu hoffen aber ist, dass die Behörden rechtzeitig die Bevölkerung warnen und notwendige Evakuationen rechtzeitig anordnen. Für uns ist es ein Schauspiel, für die Einwohner geht es ums Überleben und ihre Existenz.

Gerit Kiechler www.weltklima.ch

„Greenhörner“ bestimmen die Klimapolitik

„Die heutige Diskussion über die globale Erwärmung ist im Grunde eine Diskussion über Freiheit. Die Umweltaktivisten wollen jeden irgend möglichen (und unmöglichen) Aspekt unseres Lebens kontrollieren“. Diese Sätze stammen aus dem Buch von Vaclav Klaus „Blauer Planet in grünen Fesseln“. Dass sich die grünen Fesseln immer enger ziehen, sollte inzwischen jeder bemerkt haben. Die Energiediktatur, CO₂-Abgaben, Wölfe und Fleischverzicht gegen die Landwirtschaft, eine Diktatur unter dem Deckmantel des Umweltschutzes.

Wer aber steht dahinter? Sind es tatsächlich nur die besten und weltweit führenden Journalisten und Wissenschaftler, welche die Grundregeln für die Klimapolitik dieser Welt erstellen?

Wie der WWF das IPCC unterwandert

Die kanadische Feministin, Schriftstellerin und Fotografin Donna Laframboise schrieb das Buch „Der delinquente Teenager, der mit einem Top-Klimaxperten verwechselt wurde“. Laframboise konnte in ihrem Buch detailliert belegen, dass ein Großteil der IPCC-Experten leicht steuerbare junge Aktivisten sind, welche noch Jahre von ihrem Hochschulabschluss entfernt sind. Zudem konnte sie auch belegen, dass „ein Großteil der Zitate der IPCC-Klimaberichte aus „grauer“ Literatur bzw. „grünen“ Kampfschriften aller Art stammt“.

Im IPCC-Bericht von 2007 hatten 28 von 44 Kapiteln einen direkten Bezug zum WWF. Alle 20 Kapitel der Arbeitsgruppe 2 wurden von mindestens einem mit dem WWF verbundenen Wissenschaftler geschrieben. 15 von 44 Kapitel wurden von, mit dem WWF verbundenen, Wissenschaftlern geleitet.

Was das IPCC unter weltweit führenden Spezialisten versteht, sind Studenten ohne Abschluss: „Richard Klein“ wurde im Alter von 25 Jahren zum leitenden Autor, nach einer Zeit, in der er als Greenpeace-Aktivist gearbeitet hatte. „Laurens Bouwer“ war von 1999 bis 2000 IPCC-Leitautor bevor er seinen Masterabschluss 2001 erreicht hatte. Seine Ausbildung bezog sich auf Wasserressourcen, sein Kapitel war aber über Versicherungen und andere Finanzdienstleistungen gemacht. „Lisa Alexander“ war im Jahr 2008 Forschungsassistentin und erreichte ihren Abschluss 2009. Bereits ein Jahrzehnt zuvor, war sie beitragende Autorin (zum Bericht 2001) und später wurde sie Leitautorin für den Bericht aus dem Jahr 2007. Würden Sie sich von einem angehenden Arzt, welcher noch einige Studienjahre vor sich hat, operieren lassen?

Das IPCC spricht immer wieder von einem rigorosen „Begutachtungsprozess“ Tausende Experten sollen es nach eigenen Angaben sein. Doch die Begutachter des IPCC haben die den Studien zugrunde liegenden Daten nicht untersucht. Es kommt aber noch dicker: Wer die Rohdaten einer Studie kritisierte, wurde mit seiner Entlassung bedroht. www.eike-klima-energie.eu/ und www.youtube.com/watch?v=cHAFZS6Pmcs (Bolt-Report)

Die schmutzigen Methoden eines Top-Klimaforschers

Stefan Rahmstorf vom Potsdam Institut für Klimafolgen-Forschung fällt immer wieder dadurch auf, dass er Journalisten, die über Fehler und Manipulationen in der Klimaforschung berichten, angreift und auch vor persönlicher Demütigung nicht zurückschreckt. Das wurde nun auch vom Kölner Landgericht bestätigt: Die freie Wissenschafts-Journalistin Irene Meichner klagte auf Unterlassung entsprechender Behauptungen und Unterstellungen und bekam weitgehend Recht. Ein ausführlicher Bericht dazu findet sich im Magazin der Wissenschafts-Pressekonferenz. Es ist ein Lehrstück darüber, wie Kritik gegen IPCC ausgeschaltet werden soll. Die Überschrift sagt alles: „Ideologie und Klimawandel oder: Wie man Journalisten mundtot macht.“

www.wpk.org/upload/download/quarterly/WPK-Quarterly%202011%20II.pdf